

Locale  
ung

llvertret ers  
glieder und  
n. p.,  
n-Buch der  
rsammlung  
t als Ein-  
— Nach

**Passiva**

R.	S.
400000	—
68239	32
855933	36
725942	01
1962	70
1969	41
20866	66
431	48
8952	75
43072	66
127370	35

**Erträge**

R.	S.
139221	84
9786	73
1215	54
570	73
615	27
1717	93
222	02
2598	09
1413	64
57361	79

tu m. p.  
os m. p.

**Pränumerationspreis:**  
für Ungarn mit Zustellung oder Provinz  
mit Frankportoversicherung:  
ganzzährig . . . . . S. 16.—  
halbjährig . . . . . S. 8.—  
vierteljährig . . . . . S. 4.—  
Einzeln Sonntags-Nummern 20  
S., einzelne Donnerstags-Num-  
mern 12 S.

Redaktion und Administration  
Sonntagsgasse Nr. 18, im eigenen Hause  
Erscheint wöchentlich zweimal  
Sonntag und Donnerstags.

# Südungarn.

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Nr. 13.

Ungarn, Donnerstag 13. Febr. 1902.

**Pränumerationspreis:**  
für Ungarn mit Zustellung oder Provinz  
mit Frankportoversicherung:  
ganzzährig . . . . . S. 16.—  
halbjährig . . . . . S. 8.—  
vierteljährig . . . . . S. 4.—  
Einzeln Sonntags-Nummern 20  
S., einzelne Donnerstags-Num-  
mern 12 S.

Redaktion und Administration  
Sonntagsgasse Nr. 18, im eigenen Hause  
Erscheint wöchentlich zweimal  
Sonntag und Donnerstags.

X. Jahrgang.

## Handel und Wandel.

Ungarn, 12. Febr.

Seit Menschengedenken gab es Unzufriedenheit. Als Moses die Menschen aus Ägypten führte, gab es Unzufriedene, die der Wanderung alsbald überdrüssig wurden. Dazumal gab es keine Konkurrenz; Alles war in Ueberfluß vorhanden. Die Menschen kannten keine Nahrungssorgen, und gerade daraus entstand die Unzufriedenheit. Die Menschen müssen Sorgen haben, sonst hat das Leben seinen Reiz verloren. Doch die Sorgen waren bis zum Anfang des verfloßenen Jahrhunderts ganz anderer Natur, als sie es heute sind. Die Religionskämpfe, bald die Expansionsgelüste habgieriger Herrscher und Raubritter bedrohten die Menschen in ihrem Hab und Gut. Der Stärkere besiegte ohne viel Gefühl zu bekunden den Schwächeren, doch ebenso wie die Verwüstungen der Tartarenhorden überdauerte Ungarn auch das Türkenjoch und heute prangt die Stefanskronen in hellerem Glanze, als je zuvor. Und doch lasteten nie so schwere Sorgen auf uns Allen, sei dies nun in Ungarn, Deutschland, Spanien oder Belgien, als heute, denn jetzt herrscht Ueberfluß an Menschen, zumindest in dem Sinne, daß es absolut unmöglich ist, Jedermanns Ansprüche zu befriedigen: ja wir gehen weiter und geben es zu, daß es nicht einmal möglich ist, Jedermanns Hunger zu stillen.

Der ganze Weltlauf hat sich verändert. Es ist eine andere Welt, in welcher wir heute leben, und die großen Armeen, welche die Staaten erhalten müssen, haben keinen anderen Zweck, als die Grenzen der Staaten vor Einbruch zu sichern, und den Frieden zu erhalten. Kriege, wie in den letzten Jahren auf den Philippinen und Kreta, in jüngster Zeit in China und Südafrika gehören zu den sporadischen Erscheinungen, und sind in ihrem Endziele auf die Ausbreitung europäischer Kultur und Zivilisation zurückzuführen, welche selbst die entgegenstehenden Hindernisse niederreißt. Daß Handel und Wandel im Gefolge dieser Kulturströmung steht, ist selbstredend, denn abgesehen von den Missionären, die ohne Interesse die Götzen anbetenden Halbwilden der allein selig machenden Kirche zuführen wollen, wird jeder Eroberungszug von Selbstinteressen geleitet. Der ganze Weltlauf hat sich verändert. Wenn die Alten, die in das neue Jahrhundert hinüberlebten, sehen, wie die Dampfschiffe die Segler, die Eisenbahn die Postkutschen, die Gasbeleuchtung das Talglühlicht und Petroleum, das elektrische Licht die Gasbeleuchtung, die elektrische Kraft die Pferdebahnen verdrängen, wie das telephonische Gespräch zwischen dem einen und dem anderen Orte früher oder später das Telegrafieren verdrängt, ja wie man

heute-morgen selbst zum Telegrafieren keinen Draht mehr benötigen, sondern die Luft selbst die Zeichen der Apparate über den Ocean vermitteln wird, wie selbst den Pflug kein Ochse und Pferd, sondern die elektrische Maschine über dem Erdboden dahin fährt, und die Maschine tiefer gräbt, als dies die Menschen vermochten; ja wenn selbst die Natur den Menschen einen Schabernack spielt, und wo eine Schneedecke die Erde wohl einhüllen und durchfeuchten sollte, die Frühjahrsstürme trügerische Strahlen zur Erde sendet, da muß man nachdenken und darüber grübeln, wie das enden soll?

Es ist uns, wenn wir mit offenem Blick in die Welt hineinschauen, fast unbegreiflich, warum die Menschheit auch vor dem unser ganzes Leben umwälzenden Erregungszustand unzufrieden war. Es lebten viel weniger Menschen auf der Erdoberfläche, und jede Hand, die arbeiten wollte, war begehrt, gesucht, und annehmbar bezahlt. Die Seelenzahl der Städte hat sich in den letzten drei Jahrzehnten, wo keine Kriege unsere Kinder dezimierten, sondern die Segnungen des Friedens eine ruhige und zielbewusste Entwicklung zuließen, verdoppelt, und doch ist der Gebrauch an Menschenmaterial viel geringer geworden. Was früher dreißig handfeste Männer verrichten mußten, und dazu einen ganzen Tag Zeit beanspruchten, heute macht es die Maschine in einer Stunde, ebenso verläßlich und schön, wie der Mensch! Und doch brauchen Alle Brod. Alle wollen für ihre Familien sorgen, Alle wollen arbeiten, doch es gibt nicht so viel Arbeit um alle Ansprüche nach Arbeit befriedigen zu können. Der Handel, welcher auch viele Hände beschäftigte, stockt. Haben wir hier in unserer Gegend überhaupt je einen nennenswerthen Handel gehabt? Gewiß nicht. Der Weinhandel, welcher in Fünfkirchen und Villány zu ungeahnter Blüthe gelangte, war von periodischer Natur, das sehen wir nun, wo derselbe dem Sturme nicht gewachsen war, den die übelwollende Konkurrenz auf dieses Kartenhaus blies! Der Getreidehandel war bei uns stets belanglos, denn in Ermangelung öffentlicher Getreidespeicher konnte sich ein lebhaftes Geschäft nie entwickeln. Unsere Landwirthe mußten stets rasch verkaufen und jetzt, wo die Preise zu ungeahnter Höhe kamen, hat den Nutzen nur der glückliche Spekulant, der über Vorräthe verfügte, aber nicht der Produzent.

Die Besitzer der offenen Geschäfte klagen auch über miserable Geschäfte. Wir haben keinen Winter, kein Frühjahr, Karneval war auch von kurzer Dauer, und die Einkaufsfähigkeit des großen Publikums ist tief herabgesunken. Ackerbau, Landwirtschaft, Viehproduktion, Groß- und Kleinhandel, Gewerbe und Industrie zeigen daher ein

gleich trostloses Bild, und bald muß es besser werden, sonst werden Katastrophen unvermeidlich sein, und die soziale Frage, welche heute noch unter der Asche glimmt, wird auf einmal in hellen Flammen vor uns stehen, als ein Problem, welches rasch und radikal gelöst werden muß, und daß wir uns nicht schon längst zur Lösung dieses Problems vorbereiten, das ist eine Unterlassung, welche sich schwer rächen könnte. Wir verspüren schon die nahende Erschütterung. Seien wir klug, und bereiten wir uns rechtzeitig vor auf die Dinge, die da unaufhaltsam nahen. Noch ist es nicht zu spät und kluge Voraussicht hat manchem hereinbrechenden Unglück vorgebeugt.

## Das Wetter.

Ungarn, 12. Febr.

Ich komme aus den Karpathen. Ich unternahm einen Ausflug in die Fichtengegenden, damit sich mein Auge an dem blinkenden Schnee ergöze. Wie im Frühling die Blüten und deren Duft, wie im Sommer den Sonnenschein und die Sonnenhitze, so liebe ich im Winter den Schnee. Ich nenne ein Stückchen Erde mein Eigen, dünke mich als „Landwirth“ und dieser Umstand erklärt vielleicht mein konservatives Festhalten an altüberbrachten Ueberlieferungen und meine Abneigung gegen jedwede Abweichung vom Normalen, also auch meinen Jörn über die heurige anormale Witterung.

Ich komme also aus den Karpathen — aber Schnee habe ich nicht gesehen. Nur auf der Hinfahrt sah ich hie und da in einer Felsenschlucht in einer schmalen, tiefen Thalmulde oder am nördlichen Bergabhänge einen schmalen Streifen Schnee, der, bis ich zurückkehrte, unter den brennenden Sonnenstrahlen geschmolzen war.

Diese anormale Witterung löst den Landwirthlichen Furcht und Bangen vor der Zukunft ein, trotzdem kein wirklicher Grund zu Besorgnissen vorliegt. Heute haben wir bereits den zehnten des Monatses Febr. und ist es kaum anzunehmen, daß die aprilartige Witterung jetzt um zwei Monate zurückfallen wird. Nirgends in den Bergen Schnee, welcher auf die Atmosphäre abkühlend wirken könnte. . . . Dabei ist die herrschende Windrichtung noch immer Südwest. Es darf auch nicht übersehen werden, daß aus dem durchwärmten Boden fortwährend Dünste aufsteigen — das ganze Land liegt wie in eine Dunstwolke gehüllt, welche die Abkühlung der Luft ebenfalls erschwert und einem Frost hinderlich im Wege steht. Auf diesen Umstand ist auch das fortwährende Regenwetter zurückzuführen. Sollte die Atmosphäre sich trotzdem bedeutend abkühlen, so kann in Folge der aufgestiegenen Dünste im schlimmsten Falle nur Schneewetter eintreten.

Also Schnee, welcher von Millionen herbeigeseht wird, damit die Saaten gegen alle Eventualitäten geschützt seien. . . .

Heute stehen die Saaten im ganzen Lande prächtig, fast allzu üppig. In Folge der vielen Niederschläge steht man zwar hie und da an niederen Punkten verblaßte Halme, doch werden sich auch diese unter dem segensreichen Einflusse der sonnigen Witterung rasch erheben und in smaragdnen Grün prägen.

Aber nicht nur für Saaten war die abnorme Witterung von beispiellos gutem Einflusse,

sondern sie brachte den Landwirthen auch einen unschätzbaren effektiven Nutzen. Die Landwirthe des ganzen Landes sahen dem Winter mit verzagtem Gemüthe entgegen, denn sie hatten kein genügendes Futter für ihr Vieh und es lag die Gefahr einer Werthdevaluation des Viehes sehr nahe. Dank der gelinden Witterung und Dank dem Umstande, daß die Felder von keiner Schneedecke verhüllt sind, konnte das Vieh überall auf die Saaten zur Weiden getrieben werden und wurde dadurch auch dem vorgebeugt, daß die Saaten allzu üppig in die Höhe wachsen.

Bisher hat die anormale Witterung nur Gutes gebracht; es liegt kein Grund zu Furcht für die Zukunft vor und blicken wir derselben mit den besten Hoffnungen entgegen.

U. S.

## Tagesneuigkeiten.

### Ein Festabend in Karánsebes.

(Original-Korrespondenz des „Südungarn“.)

Karánsebes, 11. Feber.

Obgleich das Programm des Konzertes, welches der Fortbildungs-Verein der Karánsebeser Bürgererschule am 8. Februar veranstaltete, zu hohen Erwartungen berechtigte, so wurden dieselben durch die äußerst gelungene Durchführung noch weit übertroffen. Die Deklamationen der Bürgererschüler und die Präzision der durch ihre Sängerschaa unter der Leitung des Musik-Professors Josef Moudry zum Vortrage gebrachten ungarischen Lieder lieferten den erfreulichen Beweis, daß die Karánsebeser Bürgererschule unter der zielbewußten patriotischen Leitung des Direktors Lukas Donihy und der ihr aufopfernd unterstützenden Lehrkräfte nicht nur in Bezug auf die wissenschaftliche Ausbildung sondern auch in allgemein gesellschaftlicher Richtung ein so zufriedenstellendes Niveau erreicht hat, daß sie als muster-giltige Unterrichtsanstalt der heranwachsenden jüngeren Generation volle Anerkennung verdient. Das außergewöhnlich zahlreich erschienene Publikum, in welchem die intelligentesten Kreise der städtischen Bevölkerung vertreten waren, gab auch seiner vollsten Befriedigung wiederholten Ausdruck.

Die Mitwirkung hervorragender künstlerisch gebildeter Kräfte aus der Karánsebeser Gesellschaft und eine Anzahl reizender amuthiger Fräuleins erhöhten die Anziehungskraft und trugen wacker zum brillanten Erfolge des gelungenen Festabends bei.

Einen entzückenden Anblick bot das lebende Bild „Jancsi és Juliska“ in welchem Fräulein Mathilde Imbrónovits und der junge Jani Müller die Titelfiguren darstellten. Die Gruppierung von zwanzig mitwirkenden jungen Mädchen als Engel war eine choreografische Leistung wie sie nicht schöner gedacht werden kann. Fräulein Anna Weiß die hochgebildete amuthvolle Tochter unseres allgemein verehrten Honorar-Komitats-Physikus Dr. Leopold Weiß, entfesselte durch den bravourösen Vortrag des Fantaisie-Improvisir's in Cismoll von Chopin einen so enthusiastischen nicht enden wollenden Beifallssturm, daß sie nicht versagen konnte, nochmals sich zum Piano zu bemühen. Mit dem verständnisvollen Spiele der „Ungarischen Tänze“ von Brahms entpuppte sie sich als virtuose Interpretin ungarischer Konzert-Musik und erntete damit neuen Beifall. Einen seltenen Genuß bereiteten die Professoren Karl Schmidt (Violin), Ladislaus Toth (Piano) und Kaplan Mikolau Anton (Harmonium) mit dem Vortrage des wunderschönen Largo von Mendel — das klang wie himmlische Sphären-Musik und in andächtiger Stille lauschten nicht nur die Kenner klassischer Musik, sondern die gesammte Zuhörerschaft dem vollendet schönen zarten Vortrage der jungen Künstler.

Den brillanten Schluß der Vorträge bildete die Aufführung des melodienreichen Singspiels „Ein Pensionats-Ausflug“ in recht gelungener ungarischer Uebersetzung. Fräulein Martinow spielte die Direktrice mit Würde und Eleganz, und entzückte auch durch den Wohlklang ihrer schönen Stimme. Fräulein Felicie Reib bestätigte ihr bekanntes Renommé als routinirte Sängerin ungarischer Volkslieder. Fräulein Mariska Schmidt (eine blendende Beauté) war ein reizender Bizzkist und entfesselte einen wahren Beifallssturm in der Liebeserklärung mit Fräulein Laura von Siedeu-

horst, welche durch ihre fein nuancirte Darstellung des schüchternen Ungarnmädchens Suzi eine reizende Rolle zu machen verstand. Die Fräuleins Valerie Terziu, Louise Popovits, Frieda Mihelics, Anka Martinow, Helene Terziu, Karoline Corda, Anna Petresku, und Laura Hoffmann entwickelten als muntere Pensionats-Böglinge viel Chik und Humor und sangen die melodiosen Burschenlieder ganz vortrefflich.

Ein erfreuliches Moment war der sehr zahlreiche Besuch durch die Hörer der rumänischen Präparandie und Theologie und zeigte welche einträchtige Harmonie zwischen den verschiedenen Lehranstalten herrscht, galt aber auch der Ehrung des königl. Schulinspektors Ludwig v. Sándor, welcher in der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines amtlichen Wirkens sich die Liebe und Achtung der studierenden Jugend zu gewinnen wußte und dessen Theilnahme an dem Festabende der Karánsebeser Bürgererschule von allen freudig begrüßt wurde. Das schöne Fest fand seinen Abschluß mit einem Tanzkränzchen, welches bis gegen morgens dauerte.

### Der Lugoser wohlt. Frauenverein

hielt gestern unter dem Vorsitz der Frau Clementine v. Asboth seine ordentliche Generalversammlung. Zunächst wurde der von uns bereits stizirte Jahresbericht verlesen, welcher über die segensreiche Thätigkeit des Vereines Uebersicht gewährt. Hierauf wurden die wichtigeren Abenden besprochen und dann zur Wahl des Bureau geschritten. Gewählt wurden: Präsidentin: Clementine v. Asboth; Cassierin: Frau Aurel Jfsekuz; in den Ausschuh die Damen: Madár v. Asboth, Baronin Kos Brundenthal, Alexander Bittermann, Johann Dengi, Béla D'Elle Bauy, Philipp Eckstein, Titus Hatieg, Julius Kertes, Gabrielle Klein, Ludwig Liskó, Emil Leitner, Karl Mayer, Béla Marjovszky, Adolf Munkácsy, August Matay, Witwe Anton Penzl, Emil Szilay, Sigmund Schieker, Andorine Tóthvárady, Zoltán Talajdy.

**Spenden.** Als Kranzablösung für weil. Herrn David Németh haben gespendet: Regine und Karl Sedlaczek, Dr. August Matay und Frau, Dr. Emil Haas und Frau je 40 K., Sigmund Bäumel 20 K., Ignaz Bäumel und Frau, Familie Steiner, Phöbus Németh je 10 Kronen.

### Torontaler Verwaltung.

Der Obergespan des Torontaler Komitates Eugen Ronay hat seine Demission gegeben, welche die „W. Nemz.“ meldet — vom Ministerpräsidenten als Minister des Innern auch angenommen wurde. — Aus Groß-Becskerek wird berichtet: Der Verwaltungsausschuh des Torontaler Komitats hielt gestern unter dem Vorsitz des Obergespans Eugen Ronay eine Sitzung. In derselben wurde die vom Minister des Innern auf Grund der vom Ministerialrathe Ladislaus Raffka effektuirten Untersuchung herausgegebene Verordnung in Verhandlung gezogen und deren Bestimmungen auf das strengste in Vollzug gesetzt.

**Faschingsabend der „Dalárda“.** Gestern Abends fand im Stadttheater der Faschingsabend des ungarischen Gesangsvereines statt, der unter lebhafter Theilnahme eines distinguirten Publikums genussreich verlief. Die Einleitung des Abends bildete eine musikalische Vortragsreihe, die durch Frau Ernest Págel, die mit ihrem geschmeidigen Organ das Pagenlied aus „Eugenotten“ und das unvergänglich schöne „Lied der Musette“ aus Leoncaballos „Bohème“ zum Vortrage brachte. Die amuthige Sängerin hat, ausgezeichnet durch verdienten, reichen Beifall bewiesen, daß sie die Gunst des kunstverständigen Publikums erklommen. Die folgende Pièce „Nabucco“, gesungen von Herrn Sigmund Schieker fand ebenfalls reichen Beifall. Besonderen Anklang fand das Finale aus Bellini's „Somnambule“, dessen Solis die Damen Ernst Págel, Jus Schneider, Irene Weigand und Herr Anton Weigand abgerundet sangen. Noch einmal vergnügte Frau Págel das Auditorium mit einem Solovortrag aus der Operette „Katalin“; die weiteren Vorträge wurden vom Vereinschor und den Herren Jfsekuz, Balogh, Horváth, Husarek, Schieker und Weigand brillant ausgeführt. — Nach dem Konzerte zog das zahlreiche Publikum in die Saalokaltäten des „König v. Ungarn“, wo noch jener herächtigte graue Morgen, der noch grauer als alle Theorie ist, sich die Reigen im Tanze drehen sah. — Von Sommitäten waren zu bemerken: Obergespan Karl v. Pogány, Generalmajor v. Csálány u. A.

**Unterhaltung in der Provinz.** Die Bälinczer Intelligenz veranstaltet am 22. d. M. einen geselligen Abend. Das Reinerträgniß wird dem Bälinczer israel. Tempelbau-Fond zugeführt.

**Zugabend des Musikvereines.** Das exquisite Programm des durch den Lugoser Gesangs- und Musikverein arrangirten Zugabends zog ein äußerst zahlreiches Publikum heran, zumal als Attraktion auch das Mitwirken zweier Gäste: des Herrn Eduard Galmai und der aus gezeichneten Soubrette Fräulein Lona Fleuron angekündigt war. Nach einem vom Männerchor vorgetragenen Faschingsmarsch sang Herr Galmai stürmisch akklamirte humoristische Kouplets; nun folgte der Star des Abends, Fräulein Lona Fleuron mit ihren Kouplets, worauf Herr Schönborn mit seinem humoristischen Vortrag das Publikum in gute Stimmung brachte, die durch die liebreizende Erscheinung des jugendlichen Fräulein Anniska Alsöldy noch gehoben wurde. Frenetischen, nicht endemvollenden Beifall erntete das durch die Herren Mohilo, Tauber und Nikovics vorgetragene originelle, komische Intermezzo „die Wintergatten“, wobei auch der veredelte Athlete Herr Johann Szabonary eine rühmliche Kraftleistung produzierte, da von der Kraft seiner Schultern der Erfolg der ganzen Szene abhing. — Der reizende Damenchor der „Krautfrau Mädchen“ fand eine freundliche Aufnahme, worauf Herr Koloman Horváth mit seinem „Halter-Bua“ einen geradezu sensationellen Beifall erzielte. Der angenehme, weiche Timbre seines lieblichen Tenors wußte in sein Lied so viel Wärme, Innigkeit und tiefes Empfinden zu zaubern, daß sich die donnernden Beifallsalben kaum legen wollten und der sympathische „Halter-Bua“ wiederholt vor die Rampe treten mußte. Rauschenden Beifall erzielte Fräulein Lona Fleuron auch mit ihrer zweiten Koupletsarie, so auch Herr Eduard Galmai mit seinem Kondo aus „Szegény Jonathan.“ Um das alte Sprichwort „der Zucker bleibt zu Grund“ zu rechtfertigen, trat zum Schluß Fräulein Teresi Groß, eine allerliebste reizende „Zigeunerin“ mit funkelnden Augen und glitzerndem Schmuck, in geschmackvoller Toilette als Kartenausschlägerin aufs Podium und wurden die Kouplets der reizenden Sybille — darunter auch einige von Herrn Lehrer Rosenzweig verfasste humoristische Lokaltropfen — stürmisch akklamirt, so daß die bestückende Pythia ihre Orakelsprüche mit immer neuen Zugaben wiederholt verkünden mußte. Das musikalische Arrangement lag in der bewährten Hand des Herrn Chormeisters Valker. — Erst in später Mitternachtsstunde konnte Terpsichore in ihre Rechte treten, und währte die äußerst gelungene Unterhaltung — deren Programm dem unermüdblichen Chormeister J. Valker zur Ehre gereicht — bis in die Morgenstunden. Vivat sequens!

**Aschermittwoch.** Mit dem heutigen Tage hat die lustige Faschingszeit ihr Ende erreicht und es beginnt die Zeit der 40-tägigen Fasten, während welcher in keiner röm.-kath. Kirche eine feierliche Trauung vollzogen werden darf. An Stelle der Lust und Freude tritt mit dem Aschermittwoch die Buße. Nach den Gebräuchen der kath. Kirche wird den Gläubigen Asche auf das Haupt gestreut und in allen röm.-kath. Kirchen der Aschermittwoch-Gottesdienst mit einem feierlichen Hochamt abgehalten. In der Minoritenkirche pontifizirte Guarian May Patay das Hochamt, um heruach den heil. Akt der Einsäherung an den Gläubigen vorzunehmen.

**Bahnunfälle.** Man meldet uns aus Dra-vicza: In der Station Anina fand gestern beim Verschieben im Bahnhofe der Zusammenstoß einer Lokomotive mit einem Lastwagen statt, auf welchem sich u. A. 300 Kilogramm Dynamit befanden. Es entstand eine furchtbare Panik, doch verlief der Unfall ohne weitere Folgen. Nur die Lokomotive und der Waggon wurden beschädigt. — Zwischen Fajenova und Jam erlitt der Nachtzug einen Bremsenbruch, demzufolge er erst mit vierstündiger Verspätung die Fahrt fortsetzen konnte.

**Die Trennung der siamesischen Zwillinge.** Aus Paris wird gemeldet: Gestern hat der bekannte Chirurg Dr. Doyen die siamesischen Zwillingsschwester operirt, weil eine der Schwestern lebensgefährlich erkrankte. Die beiden Mädchen sind nun separirt. Dr. Doyen berichtet im „Echo de Paris“ über die Operation Folgendes: Die Operation dauerte zwanzig Minuten. Die Kinder wurden auf ein Bett gelegt, dessen Leintuch sterilisirt war. Ich begann die Haut mit einem Messer zu durchschneiden. 2 Blutaderchen waren mit einander verbunden. Ich schnitt in das Bauchfell ein, welches Spuren

von Tuberkulose zeigte. Der Strang, welcher die Kinder verband, war sieben Zentimeter dick und sehr gefäßreich. Der gesammte Blutverlust betrug 20 bis 30 Gramm. Die kleinen Patienten, welche einen gewissen Choc verspürten, sagten nach dem Erwachen aus der Narkose: „Mir thut meine Brust weh.“ Nach einiger Zeit rief Doodieca aus: „Man hat uns losgeschnitten!“ Der Puls war 48 bei Radicca, 116 bei Doodieca; derselbe war am Morgen vor der Operation 90 beziehungsweise 130, die Temperatur am Abend 37.2 bei Beiden, Morgens 37.5 bei Radicca, 39 bei Doodieca. Um 10 Uhr wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Die Kinder befinden sich so gut als möglich.

**Tanzabend der Eisenbahn-Unterbeamten.** Die Absicht unseres Berichterstatters war ursprünglich, über den Ball einen Sonettenkranz oder ein kleines Buch der Lieder zu dichten, doch mußte er von dieser schönen Absicht Abstand nehmen, da er jetzt prinzipiell keine Gedichte schreibt und ihn schon die erste Strophe, trotz jeder Begeisterung, die er von dieser Unterhaltung in die allzu profaische Redaktionsstube mitgebracht, fürchtbare Anstrengung gekostet hat. Und so mußte er sich, zu seinem größten Leidwesen, mit der profaischen Prosa begnügen, die jedoch zum Glück des Reporters noch immerhin über einen solchen Wortschatz verfügt, daß er sich selbst in der kürzesten Form noch immer, wenn auch nur annähernd ausdrücken kann. Es war wunderschön! Dies ist zwar kurz, doch bündig und glaube ich werden alle jene, die dieser Unterhaltung beiwohnten, diesem Ausspruch beipflichten. Der Tanzsaal und die Nebenzimmer waren mit Eisenbahn-Emblemen geschmackvoll dekoriert. Der Thoreingang war von funktionierenden Signalkünnen flankiert und in den Saal-Lokalitäten waren Telegraf- und Telefonstationen zur Benützung des Publikums angebracht. Elektrische Glühlampen verlichten den Raume Tageshelle und glitzerten in den Strahlen der unzähligen Lichtlein die buntenfarbigen, blinkenden Uniformen im schönsten Lichtmeer. Schöne Damen aus allen Gesellschaftskreisen füllten den Saal und so war es kein Wunder, wenn die gelungene Unterhaltung erst mit Morgen-grauen ihren Abschluß fand. — Leider hatte diese Veranstaltung auch einen Mißton zu verzeichnen, welcher sich außerhalb den Hotelräumen abspielte. Das Arrangements-Komitee fand es für gut, mehrere einer anständigen Bürgerfamilie angehörende Damen, die mit Einladung versehen waren, den Besuch zu unterjagen. Die arrangirenden Herren haben damit die Betreffenden in ihrer Frauenehre schwer beleidigt und werden wohl einsehen, daß diesen Damen die weitgehendste Genugthuung zukommt. Sollte dies nicht der Fall sein, werden wir uns erlauben in dieser Angelegenheit noch ein Wort zu sprechen.

**Ein ermordeter Gastwirth.** Aus Dhaba-Bistra kommt die Nachricht von der Ermordung des Gastwirthes Johann Leitl, welcher seit längerer Zeit in jener Gemeinde als Gastgeber thätig war. Der Bedauernswerthe, der 68 Jahre alt ist, wurde Sonntag Abends von zwei Burischen, die betrunken sein Gastlokal betraten und Schnaps forderten der ihnen nicht verabsolgt wurde, überfallen und erhielt vier Messerstiche in den Rücken, wovon jeder einzelne tödtlich wirkte. Auch sein herbeigeeilter Sohn Jakob wurde am Arme schwer verletzt, bis es ihm gelang den Unmenschen das Messer zu entwenden. Die Attentäter wurden sofort verhaftet und soll der Mord mit Absicht begangen worden sein.

**Der Hund im Dienste der Polizei.** Wie wir schon einmal berichteten, werden jetzt bei den verschiedenen Polizeidirektionen des Auslandes Versuche gemacht, um die außerordentliche Wachsamkeit, den großen Spürsinn und die leichte Dressurfähigkeit des Hundes für den Polizeidienst nutzbar zu machen. Diesbezüglich wurden namentlich in der Stadt Gent in Belgien ganz interessante Versuche angestellt und schon bisher sehr bedeutende Erfolge erzielt. Die Hunde zeigten sich so geschickt für ihren Beruf, daß seit ihrer „Indienststellung“ bei der Genter Polizei sich die nächtlichen Einbrüche auf die Hälfte verminderten. Natürlich fordern die Abrihtung und Erziehung dieser Hunde sehr viel Geschicklichkeit und Geduld und es eignet sich denn thatsächlich auch nicht jeder Hund für den Polizeidienst. Das Thier muß lernen Vagabunden und Einbrecher aufzuspüren, zu stellen, niederzuwerfen und festzuhalten, ohne sie ernsthaft zu verwunden. Die Dressur „auf den Mann“ wird damit begonnen, daß das Thier auf eine Puppe, die als Landstreicher verkleidet ist, gehebt wird. Außerdem muß der Polizeihund auf Befehl sofort ins Wasser

gehen, um einen Flüchtling einzuholen und ihn vor dem Ertrinken zu bewahren, ferner muß der Hund sehr gewandt im Nehmen von Hindernissen, wie Mauern und Zäune, sein. Zu den Deutschen Polizeihunden werden hauptsächlich Schäferhunde verwendet.

**Ein Bauerndrama.** Einen entsetzlichen Mord verübte dieser Tage der Häusler Bazilie Mirza in der Gemeinde Kosalia. Mirza hatte vor einigen Tagen eines der schönsten aber auch kokettesten Mädchen des Dorfes geheirathet. Eine Zeit lang lebte das junge Ehepaar in glücklichster Ehe, später aber begann man im Dorfe sich viel über die Untreue der schönen Frau zu erzählen und diese Gerüchte drangen auch zu den Ohren des Gatten. Am 5. d. Monats entappte Mirza seine Frau in einer ehebrecherischen Umarmung mit Juon Belya. Mit einem Wuthschrei stürzte er sich auf den Nebenbuhler und zerschmetterte ihm mit einem Hieb den Kopf. Juon Belya blieb auf der Stelle todt.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:  
Emil Zeichner.

**Offener Sprechsaal.**

**2 Gassenwohnungen**

bestehend aus 3 und 2 Zimmer mit allen Nebenzimmern, Karánsebesergasse neben der Bäckerei des Herrn Beresán

per 1. März zu vermieten.

Näheres bei Herrn Michael Salinsky, Kossuthgasse.

1—2. 1—3

**Handschuhe**

Herren-Glacé  $\frac{2}{2}$  genäht à 80 kr.  
Damen-Glacé Wiener „ 60 „  
Damen-Glacé Prager „ 1.10 „

**Leinen- u. Baumwollwaaren**

sehr billig.

Feiner Chiffon pr Stück 5 fl.  
Feine Rumburger „ 5 „

**Kleiderstoffe**

zu tief herabgesetzten Preisen.

Modebarchente à 18 kr. pr. Meter.

Der Besuch ist lohnend, denn ich verkaufe keinen Schund, sondern nur Waaren von bester Qualität.

Achtungsvoll

**Leopold Weissmayer**

Dobragasse

vis-à-vis dem Komitatshaus.

**Tenyészbika-eladás.**

A birkisi uradalomban eladó 3 drb. tenyész-bika tiszta vérű simenthali, 1 $\frac{3}{4}$  éves, pirostarka; és 4 drb. 2 $\frac{1}{2}$  éves üsző. Tudakozódhatni

**VÁRADY JÓZSEF urad. tisztartónál**

Birkisen, Krassó-Szörénymegye.

1—3

**Cognac**  
**CZUBA-DUROZIER & Cie.**  
DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.  
Überall zu haben.

Copyrightvertrug: RUDA & BLOCHMANN Budapest-Wien.

# Közgyűlési hirdetemény.

## MEGHIVÓ

### a „Facseti takarékpénztár részvénytársaság” által

1902. évi márczius 2-án délután 2 órakor Facseten, a takarékpénztár helyiségében tartandó

## VI. évi rendes közgyűlésre,

melyre a t. részvényesek ezennel tisztelettel meghívattak.

### Tárgysorozat:

1. A közgyűlési jegyzőkönyv hitelesítésére két részvényes, valamint a közgyűlési jegyzőkönyvvezető választása.
2. Az igazgatóság és felügyelő-bizottság jelentése; a zárszámadás és nyereség felosztási tervzet elfogadása és a felmentvény megadása.
3. Intézeti elnök és alelnököknek 3 évre való választása.
4. Az alapszabályok értelmében kilépő 3 igazgatósági tag helyébe újaknak 3 évre való választása.
5. A napbiztosítási jelenléti jegyek beváltási értékének a lefolyt évre való meghatározása.
6. Esetleges indítványok.

Facset, 1902. évi január hó 11-én.

### Az igazgatóság.

Jegyzet: Azon részvényes, ki szavazati jogát gyakorolni akarja, tartozik az alapszabályok 15. §-a értelmében, részvényét a közgyűlés előtt az intézet pénztáránál szavazati jegy átvétele mellett tetébe helyezni.

Az igazgatóság és felügyelő-bizottság évi jelentése és a zármérleg a közgyűlést megelőző 8 napon át az intézetben a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

### Tartozik.

### Mérleg-számla.

Fők. lapszám	V a g y o n	Összeg				Fők. lapszám	T e h e r	Kövelel.					
		K.	f.	K.	f.			K.	f.	K.	f.		
67	Pénztárkészlet			12451	46	2	Részvénytőke					200000	
68	Leszámított váltók:					19	Tartaléktőke			50025			
	Tárczaváltók	225973	46				Huzzácsolva 5%-os kamatait			2500			52525
	Jelzálogilag biztosítva	264410	50	490383	96	56	Letétek						3540
66	Ingatlanok			5932	09	57	Betétek a tőkésített kamatokkal						182322
68	Árverési óvadékok			258	80	69	Folyószámlai betétek						18906
60	Felszerelések			900		34	Tiszti óvadék						2000
56	Óvási előleg			52		55	Visszleszámított váltók						26657
59	Átmeneti visszkamat:					59	Átmeneti váltókamat:						
	Visszleszámításban levő váltók után			207			Előre felvett váltókamat 8%-kal vissza-						6959
	előre fizetett kamat						számítva						
							Tiszta nyereség:						
							Áthozat a múlt évről			89	73		
							1901. évi tiszta nyereség			20689	73		20779
				510185	31								510185

### Tartozik.

### Veszteség- és nyereségszámla.

Fők. lapszám	V e s z t e s é g	Összeg				Fők. lapszám	N y e r e s é g	Követel.					
		K.	f.	K.	f.			K.	f.	K.	f.		
62	Betétkamat	9084	97			64	Váltókamat					53586	71
65	Folyószámlai betétkamat	873	24	9958	21	63	Jutalékok					217	80
51	Visszváltókamat			1736	52	70	Ingatlan-jövedelem					50	50
32	Tartalékalap-kamat			2500		35	1900. évi nyereségáthozat					89	73
70	Üzleti vegyes költségek			1059	79								
50	Házbér			725									
25	Illetékek			326	30								
58	Nyomatványok			576	04								
64	Vezérigazgató, tisztviselők és szolgálja fizetése és lakbéré			8280									
71	Befizetések a magántisztviselők országos nyugdíjgyűlésére			416	40								
49	Üzleti adó	4748	87										
8	Betétkamatadó	1006	67	5755	54								
36	Napbiztosítási díjak			1568									
22	Leírások:												
	Váltótárczából	193											
	Óvásdíjakból	24											
	Felszerelésekből	46	48	263	48								
	Tiszta nyereség:												
	Áthozat a múlt évről			89	73								
	1901. évi tiszta nyereség			20689	73								20779
				53944	74								53944

Facset, 1901. évi december hó 31-én.

Bonts Sándor s. k., pénztárnok.  
Deutsch Jakab s. k., helyettes igazgató.

Bacsó Bálint s. k., ig. tag.

Kriván János s. k., ig. tag.

Ezen mérleget, nyereség- és veszteségszámlát megvizsgáltuk, a fő- és mellékkönyvekkel összehasonlítva, helyesnek találtuk.

Csokány Gyula s. k., f. b. tag.

Szokoly Elek s. k., verigazgató.

Deutsch József s. k., ig. tag.

Mihalik Gyula s. k., ig. tag.

Bndinszky György s. k., f. b. tag.

Adriány Kornél s. k., könyvelő.

Mailänder Rafael s. k., helyettes igazgató.

Hirschl Hugó s. k., ig. tag.

Mohilo Árpád s. k., ig. tag.

Kauffmann Camill s. k., f. b. tag.